

DEUTSCHLAND

Heute: Ein Regengebiet im Norden und Nordwesten wandert langsam westwärts. Meist ist der Himmel wolkenverhangen, von der Sonne bekommen wir kaum etwas zu sehen. Im Westen und Süden regnet es örtlich.



Morgen: Im Süden und Osten zieht die Sonne gegen teils hartnäckigen Hochnebel oder viele Wolken häufig den Kürzeren. Im Norden und Westen haben Wolken zeitweise Regen dabei.

HESSEN

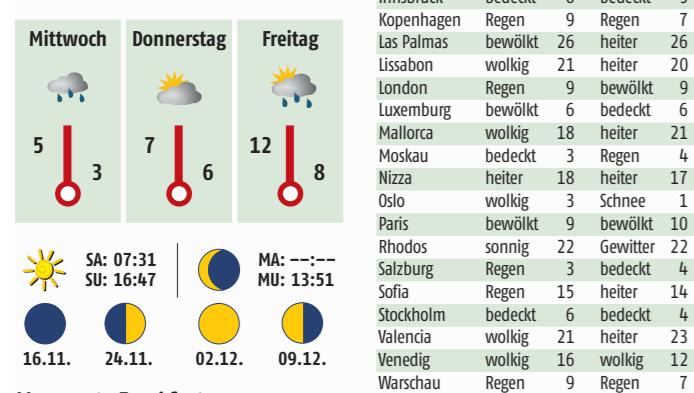


Heute: Auf Besserung hoffen wir vergeblich. Aus einem meist wolkenverhangenen Himmel fällt zuweilen noch etwas Regen oder Sprühregen. Die Sonne nimmt eine Auszeit. Daher erhöhen sich die Temperaturen gegenüber dem Vortag mit 4 bis 6 Grad kaum.

Morgen: Zur Wochenmitte lichten sich Wolken oder Hochnebel kaum. Oft bleibt es trüb, mitunter regnet es etwas. Dementsprechend ist es kühl. Der Donnerstag bietet uns dann eine Mischung aus Nebel oder Hochnebel und ein paar Sonnenstrahlen.

FRANKFURT

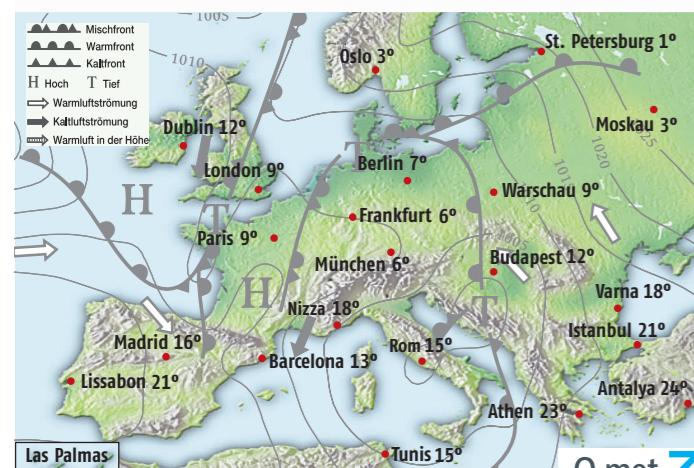
Der überwiegend wolkenverhangene Himmel lässt der Sonne keine Chance. Regen oder Sprühregen bleiben aber eher die Ausnahme. Das triste Novemberwetter wird von kühler Luft kompliziert. Die Höchstwerte kommen lediglich bis 6 Grad voran. Nächts ist es frostfrei.



Messwerte Frankfurt
Gestern (UTC 12:00) 5,9°
Temperatur Max. 15,8° vor einem Jahr
vor 10 Jahren 8,7° 6,8°

BIOWETTER

Das derzeitige Wetter macht uns anfällig für Atemwegs- und Erkältungserscheinungen. Wir sollten auf angemessene warme Kleidung achten. Mit einer vitaminreichen Ernährung können wir unser Immunsystem unterstützen. Die Wetterlage ist auch mitunter für Schärfestörungen verantwortlich. Wir können uns daher nicht besonders gut konzentrieren und fühlen uns unangenehm. Einige wetterempfindliche Menschen klagen außerdem über witterungsbedingte Kopfschmerzen.



17-Jähriger lässt Familie wegen Versicherung töten

Um umgerechnet 173 000 Euro aus einer Lebensversicherung zu kassieren, hat ein 17-Jähriger in Südkorea seine Familie von einem Freund umbringen lassen. Nach Polizeiangaben vom Montag heuerte der Junge einen zwei Jahre jüngeren Freund an, um das Wohnhaus der Familie in Brand zu setzen. Nur der Vater überlebte, weil er nicht zu Hause war. afp

Warning vor „Sprühbonbons“

Die Verbraucherzentrale Bremen fordert das Verbot von Süßigkeitssprays mit Zitronensäure. Die sogenannten Spray Candys aus China seien „risikanter Quatsch“, warnte Ernährungsberaterin Regina Schämann: Die kleinen bunten Sprühbonbons enthielten Zitronensäure, die auf keinen Fall in die Augen gelangen dürfe. stg

AUS ALLER WELT

Spiegel: SchülerVZ bot Schweigegeld per Chat

Von Annette Friauf

Felix ist hinter Gittern produktiv. Der Zuchtlöwe paart sich ausgiebig auf der südafrikanischen Farm Utukula bei Brits nahe Johannesburg. Pausenlos bringt eins seiner Weibchen einen Wurf zur Welt. Wie kleine Goldesel bescheren die Welpen ihrem Besitzer reichlich Dukaten. Zur Fußball-WM 2010, hofft Willi Jacobs, zahlen besonders viele Touristen für Streicheleinheiten, Fläschchen geben und Fotografieren. Weiß Babys sind die Knuddel-Stars. Sie sehen aus wie der junge Eisbär Knut.

Bildungszentrum nennt Jacobs seinen Park: „Je mehr Leute emotionalen Kontakt zu Löwen aufbauen, desto besser lassen diese sich schützen“, sagt der Züchter. Dafür geht er einen unbarmherzigen Weg: Er nimmt die Welpen nach drei Wochen der säugenden Mutter weg und lässt sie von Menschenhand aufziehen. Das kostet säckeweise Milchpulver, schafft aber ein weiteres touristisches Standbein. Für den Ammenjob rennen europäische Väter Jacobs die Tore ein.

In Südafrika leben mindestens 4000 Löwen in Gefangenschaft. Etwa 160 Zuchtbetriebe geben es, schätzen südafrikanische Tierschützer und fordern ein Ende dieser Industrie: Züchter trieben Schindluder mit den Löwen, oft produzierten sie Trophäen für die Jagd. Noch immer zahlten Touristen Millionen, um auf eingezäuntem Gelände Löwen abzuknallen. In Südafrika leben mindestens 4000 Löwen in Gefangenschaft. Etwa 160 Zuchtbetriebe geben es, schätzen südafrikanische Tierschützer und fordern ein Ende dieser Industrie: Züchter trieben Schindluder mit den Löwen, oft produzierten sie Trophäen für die Jagd. Noch immer zahlten Touristen Millionen, um auf eingezäuntem Gelände Löwen abzuknallen.

Der Züchter will mit Virologen der Uni in Pretoria Impfstoffe finden. Für das Forschungsprojekt müssen seine Löwen Blutproben abgeben. Thomas Hildebrandt vom Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung in Berlin befürwortet das Vorhaben. Aufgezogene Löwenbabys könnten helfen, Artgenossen in freier Wildbahn zu retten. Dringender Bedarf sieht der Tierarzt in Indien, wo nur noch 200 Exemplare vermutet werden. Experimente erlaubte dieser kleine Bestand nicht mehr.

Hiesige Umweltorganisationen teilen die Kritik: „Zucht hat nur für die Arterhaltung Sinn. Ansonsten ist sie Selbstzweck für den Menschen“, urteilt Daniela Freyer von Pro Wildlife. Die Züchter benutzten den Tierschutz als Mittel zum Geldverdienen. Die Biologin empfiehlt Touristen, lieber Asyle wie das Shamwari Game Reserve nahe Port Elizabeth zu besuchen. Ein ähnliches Projekt betreibt Vier Pfoten mit Lionsrock bei Bethle-

Nach Angaben der Rettungs kräfte starben die meisten Menschen durch einstürzende Häuser und Schlammlawinen, Überschwemmungen und Erdrutsche infolge des Hurrikans „Ida“ mindestens 130 Menschen getötet worden. Nach Angaben des Zivilschutzes vom Sonntagabend werden noch 60 Menschen vermisst. 7000 weitere konnten in Sicherheit gebracht werden. Der Wirbelsturm brachte heftige Regenfälle und Windböen mit sich und ließ Flüsse über die Ufer treten. Die Behörden gingen davon aus, dass die Zahl der Todesopfer noch weiter ansteigt. Präsident Mauricio Funes bezeichnete das Unwetter in einer Rundfunkansprache als eine schwere Tragödie für das mittelamerikanische Land. „Heute ist ein sehr trauriger Tag“ sagte Funes, der den Notstand ausrief, um so gegen die Küste der mexikanischen Halbinsel Yucatán. Auf den

Gefährdeten Regionen in Mexiko und den USA wird die Menschenrettung fortgesetzt.

Die Meteorologen sagten von aus, dass sich der Hurrikan auf dem Weg nach Norden ab schwächen werde. „Ida“ ist der erste Wirbelsturm in dieser Saison, der schwere Schäden im Atlantik verursacht. Vergangenes Jahr waren vor allem Kuba und Haiti von mehreren Wirbelstürmen schwer getroffen worden.

Weg des Hurrikans „Ida“

Nach Angaben der Rettungs kräfte starben die meisten Menschen durch einstürzende Häuser und Schlammlawinen, Überschwemmungen und Erdrutsche infolge des Hurrikans „Ida“ mindestens 130 Menschen getötet worden. Nach Angaben des Zivilschutzes vom Sonntagabend werden noch 60 Menschen vermisst. 7000 weitere konnten in Sicherheit gebracht werden. Der Wirbelsturm brachte heftige Regenfälle und Windböen mit sich und ließ Flüsse über die Ufer treten. Die Behörden gingen davon aus, dass die Zahl der Todesopfer noch weiter ansteigt. Präsident Mauricio Funes bezeichnete das Unwetter in einer Rundfunkansprache als eine schwere Tragödie für das mittelamerikanische Land. „Heute ist ein sehr trauriger Tag“ sagte Funes, der den Notstand ausrief, um so gegen die Küste der mexikanischen Halbinsel Yucatán. Auf den

Gefährdeten Regionen in Mexiko und den USA wird die Menschenrettung fortgesetzt.

Die Meteorologen sagten von aus, dass sich der Hurrikan auf dem Weg nach Norden ab schwächen werde. „Ida“ ist der erste Wirbelsturm in dieser Saison, der schwere Schäden im Atlantik verursacht. Vergangenes Jahr waren vor allem Kuba und Haiti von mehreren Wirbelstürmen schwer getroffen worden.

Weg des Hurrikans „Ida“

Nach Angaben der Rettungs kräfte starben die meisten Menschen durch einstürzende Häuser und Schlammlawinen, Überschwemmungen und Erdrutsche infolge des Hurrikans „Ida“ mindestens 130 Menschen getötet worden. Nach Angaben des Zivilschutzes vom Sonntagabend werden noch 60 Menschen vermisst. 7000 weitere konnten in Sicherheit gebracht werden. Der Wirbelsturm brachte heftige Regenfälle und Windböen mit sich und ließ Flüsse über die Ufer treten. Die Behörden gingen davon aus, dass die Zahl der Todesopfer noch weiter ansteigt. Präsident Mauricio Funes bezeichnete das Unwetter in einer Rundfunkansprache als eine schwere Tragödie für das mittelamerikanische Land. „Heute ist ein sehr trauriger Tag“ sagte Funes, der den Notstand ausrief, um so gegen die Küste der mexikanischen Halbinsel Yucatán. Auf den

Gefährdeten Regionen in Mexiko und den USA wird die Menschenrettung fortgesetzt.

Die Meteorologen sagten von aus, dass sich der Hurrikan auf dem Weg nach Norden ab schwächen werde. „Ida“ ist der erste Wirbelsturm in dieser Saison, der schwere Schäden im Atlantik verursacht. Vergangenes Jahr waren vor allem Kuba und Haiti von mehreren Wirbelstürmen schwer getroffen worden.

Weg des Hurrikans „Ida“

Nach Angaben der Rettungs kräfte starben die meisten Menschen durch einstürzende Häuser und Schlammlawinen, Überschwemmungen und Erdrutsche infolge des Hurrikans „Ida“ mindestens 130 Menschen getötet worden. Nach Angaben des Zivilschutzes vom Sonntagabend werden noch 60 Menschen vermisst. 7000 weitere konnten in Sicherheit gebracht werden. Der Wirbelsturm brachte heftige Regenfälle und Windböen mit sich und ließ Flüsse über die Ufer treten. Die Behörden gingen davon aus, dass die Zahl der Todesopfer noch weiter ansteigt. Präsident Mauricio Funes bezeichnete das Unwetter in einer Rundfunkansprache als eine schwere Tragödie für das mittelamerikanische Land. „Heute ist ein sehr trauriger Tag“ sagte Funes, der den Notstand ausrief, um so gegen die Küste der mexikanischen Halbinsel Yucatán. Auf den

Gefährdeten Regionen in Mexiko und den USA wird die Menschenrettung fortgesetzt.

Die Meteorologen sagten von aus, dass sich der Hurrikan auf dem Weg nach Norden ab schwächen werde. „Ida“ ist der erste Wirbelsturm in dieser Saison, der schwere Schäden im Atlantik verursacht. Vergangenes Jahr waren vor allem Kuba und Haiti von mehreren Wirbelstürmen schwer getroffen worden.

Weg des Hurrikans „Ida“

Nach Angaben der Rettungs kräfte starben die meisten Menschen durch einstürzende Häuser und Schlammlawinen, Überschwemmungen und Erdrutsche infolge des Hurrikans „Ida“ mindestens 130 Menschen getötet worden. Nach Angaben des Zivilschutzes vom Sonntagabend werden noch 60 Menschen vermisst. 7000 weitere konnten in Sicherheit gebracht werden. Der Wirbelsturm brachte heftige Regenfälle und Windböen mit sich und ließ Flüsse über die Ufer treten. Die Behörden gingen davon aus, dass die Zahl der Todesopfer noch weiter ansteigt. Präsident Mauricio Funes bezeichnete das Unwetter in einer Rundfunkansprache als eine schwere Tragödie für das mittelamerikanische Land. „Heute ist ein sehr trauriger Tag“ sagte Funes, der den Notstand ausrief, um so gegen die Küste der mexikanischen Halbinsel Yucatán. Auf den

Gefährdeten Regionen in Mexiko und den USA wird die Menschenrettung fortgesetzt.

Die Meteorologen sagten von aus, dass sich der Hurrikan auf dem Weg nach Norden ab schwächen werde. „Ida“ ist der erste Wirbelsturm in dieser Saison, der schwere Schäden im Atlantik verursacht. Vergangenes Jahr waren vor allem Kuba und Haiti von mehreren Wirbelstürmen schwer getroffen worden.

Weg des Hurrikans „Ida“

Nach Angaben der Rettungs kräfte starben die meisten Menschen durch einstürzende Häuser und Schlammlawinen, Überschwemmungen und Erdrutsche infolge des Hurrikans „Ida“ mindestens 130 Menschen getötet worden. Nach Angaben des Zivilschutzes vom Sonntagabend werden noch 60 Menschen vermisst. 7000 weitere konnten in Sicherheit gebracht werden. Der Wirbelsturm brachte heftige Regenfälle und Windböen mit sich und ließ Flüsse über die Ufer treten. Die Behörden gingen davon aus, dass die Zahl der Todesopfer noch weiter ansteigt. Präsident Mauricio Funes bezeichnete das Unwetter in einer Rundfunkansprache als eine schwere Tragödie für das mittelamerikanische Land. „Heute ist ein sehr trauriger Tag“ sagte Funes, der den Notstand ausrief, um so gegen die Küste der mexikanischen Halbinsel Yucatán. Auf den

Gefährdeten Regionen in Mexiko und den USA wird die Menschenrettung fortgesetzt.

Die Meteorologen sagten von aus, dass sich der Hurrikan auf dem Weg nach Norden ab schwächen werde. „Ida“ ist der erste Wirbelsturm in dieser Saison, der schwere Schäden im Atlantik verursacht. Vergangenes Jahr waren vor allem Kuba und Haiti von mehreren Wirbelstürmen schwer getroffen worden.

Weg des Hurrikans „Ida“

Nach Angaben der Rettungs kräfte starben die meisten Menschen durch einstürzende Häuser und Schlammlawinen, Überschwemmungen und Erdrutsche infolge des Hurrikans „Ida“ mindestens 130 Menschen getötet worden. Nach Angaben des Zivilschutzes vom Sonntagabend werden noch 60 Menschen vermisst. 7000 weitere konnten in Sicherheit gebracht werden. Der Wirbelsturm brachte heftige Regenfälle und Windböen mit sich und ließ Flüsse über die Ufer treten. Die Behörden gingen davon aus, dass die Zahl der Todesopfer noch weiter ansteigt. Präsident Mauricio Funes bezeichnete das Unwetter in einer Rundfunkansprache als eine schwere Tragödie für das mittelamerikanische Land. „Heute ist ein sehr trauriger Tag“ sagte Funes, der den Notstand ausrief, um so gegen die Küste der mexikanischen Halbinsel Yucatán. Auf den

Gefährdeten Regionen in Mexiko und den USA wird die Menschenrettung fortgesetzt.

Die Meteorologen sagten von aus, dass sich der Hurrikan auf dem Weg nach Norden ab schwächen werde. „Ida“ ist der erste Wirbelsturm in dieser Saison, der schwere Schäden im Atlantik verursacht. Vergangenes Jahr waren vor allem Kuba und Haiti von mehreren Wirbelstürmen schwer getroffen worden.

Weg des Hurrikans „Ida“

Nach Angaben der Rettungs kräfte starben die meisten Menschen durch einstürzende Häuser und Schlammlawinen, Überschwemmungen und Erdrutsche infolge des Hurrikans „Ida“ mindestens 130 Menschen getötet worden. Nach Angaben des Zivilschutzes vom Sonntagabend werden noch 60 Menschen vermisst. 7000 weitere konnten in Sicherheit gebracht werden. Der Wirbelsturm brachte heftige Regenfälle und Windböen mit sich und ließ Flüsse über die Ufer treten. Die Behörden gingen davon aus, dass die Zahl der Todesopfer noch weiter ansteigt. Präsident Mauricio Funes bezeichnete das Unwetter in einer Rundfunkansprache als eine schwere Tragödie für das mittelamerikanische Land. „Heute ist ein sehr trauriger Tag“ sagte Funes, der den Notstand ausrief, um so gegen die Küste der mexikanischen Halbinsel Yucatán. Auf den

Gefährdeten Regionen in Mexiko und den USA wird die Menschenrettung fortgesetzt.

Die Meteorologen sagten von aus, dass sich der Hurrikan auf dem Weg nach Norden ab schwächen werde. „Ida“ ist der erste Wirbelsturm in dieser Saison, der schwere Schäden im Atlantik verursacht. Vergangenes Jahr waren vor allem Kuba und Haiti von mehreren Wirbelstürmen schwer getroffen worden.

Weg des Hurrikans „Ida“

Nach Angaben der Rettungs kräfte starben die meisten Menschen durch einstürzende Häuser und Schlammlawinen, Überschwemmungen und Erdrutsche infolge des Hurrikans „Ida“ mindestens 130 Menschen getötet worden. Nach Angaben des Zivilschutzes vom Sonntagabend werden noch 60 Menschen vermisst. 7000 weitere konnten in Sicherheit gebracht werden. Der Wirbelsturm brachte heftige Regenfälle und Windböen mit sich und ließ Flüsse über die Ufer treten. Die Behörden gingen davon aus, dass die Zahl der Todesopfer noch weiter ansteigt. Präsident Mauricio Funes bezeichnete das Unwetter in einer Rundfunkansprache als eine schwere Tragödie für das mittelamerikanische Land. „Heute ist ein sehr trauriger Tag“ sagte Funes, der den Notstand ausrief, um so gegen die Küste der mexikanischen Halbinsel Yucatán. Auf den

Gefährdeten Regionen in Mexiko und den USA wird die Menschenrettung fortgesetzt.

Die Meteorologen sagten von aus, dass sich der Hurrikan auf dem Weg nach Norden ab schwächen werde. „Ida“ ist der erste Wirbelsturm in dieser Saison, der schwere Schäden im Atlantik verursacht. Vergangenes Jahr waren vor allem Kuba und Haiti von mehreren Wirbelstürmen schwer getroffen worden.

Weg des Hurrikans „Ida“

Nach Angaben der Rettungs kräfte starben die meisten Menschen durch einstürzende Häuser und Schlammlawinen, Überschwemmungen und Erdrutsche infolge des Hurrikans „Ida“ mindestens 130 Menschen getötet worden. Nach Angaben des Zivilschutzes vom Sonntagabend werden noch 60 Menschen vermisst. 7000 weitere konnten in Sicherheit gebracht werden. Der Wirbelsturm brachte heftige Regenfälle und Windböen mit sich und ließ Flüsse über die Ufer treten. Die Behörden gingen davon aus, dass die Zahl der Todesopfer noch weiter ansteigt. Präsident Mauricio Funes bezeichnete das Unwetter in einer Rundfunkansprache als eine schwere Tragödie für das mittelamerikanische Land. „Heute ist ein sehr trauriger Tag“ sagte Funes, der den Notstand ausrief, um so gegen die Küste der mexikanischen Halbinsel Yucatán. Auf den

Gefährdeten Regionen in Mexiko und den USA wird die Menschenrettung fortgesetzt.

Die Meteorologen sagten von aus, dass sich der Hurrikan auf dem Weg nach Norden ab schwächen werde. „Ida“ ist der erste Wirbelsturm in dieser Saison, der schwere Schäden im Atlantik verursacht. Vergangenes Jahr waren vor allem Kuba und Haiti von mehreren Wirbelstürmen schwer getroffen worden.

Weg des Hurrikans „Ida“

Nach Angaben der Rettungs kräfte starben die meisten Menschen durch einstürzende Häuser und Schlammlawinen, Überschwemmungen und Erdrutsche infolge des Hurrikans „Ida“ mindestens 130 Menschen getötet worden. Nach Angaben des Zivilschutzes vom Sonntagabend werden noch 60 Menschen vermisst. 7000 weitere konnten in Sicherheit gebracht werden. Der Wirbelsturm brachte heftige Regenfälle und Windböen mit sich und ließ Flüsse über die Ufer treten. Die Behörden gingen davon aus, dass die Zahl der Todesopfer noch weiter ansteigt. Präsident Mauricio Funes bezeichnete das Unwetter in einer Rundfunkansprache als eine schwere Tragödie für das mittelamerikanische Land. „Heute ist ein sehr trauriger Tag“ sagte Funes, der den Notstand ausrief, um so gegen die Küste der mexikanischen Halbinsel Yucatán. Auf den

</